



Meine Angehörigen – meine
Cousinen und deren Kinder –
wissen, dass es einen Platz gibt,
wo sie ihren Großvater oder
Urgroßvater besuchen können.

– JULIUS NEUMARK –

My family – my cousins and
their children – know there's
a place where they can come
and visit their grandfather
and great-grandfather.

Das Gespräch mit Julius Neumark wurde am 3. März 2022 in Wien geführt.

The interview with Julius Neumark took place on 3 March 2022 in Vienna.

Julius Neumark war ein Baby, als seine Eltern ihn zu seinem Schutz aus dem Arbeitsghetto in Litauen schmuggelten, um sein Leben zu retten. Nach dem Krieg wurden sie wieder vereint und gingen gemeinsam nach Wien zurück. Der Großvater überlebte nicht, der Name von Hersch Neumann findet sich auf der Namensmauern Gedenkstätte. Er ist nicht vergessen.

Julius Neumark was just a baby when his parents smuggled him out of a “labour ghetto” in Lithuania to save his life. After the war, they were reunited and returned to Vienna together. His grandfather did not survive, and the name Hersch Neumann can be found on the Shoah Walls of Names Memorial. He has not been forgotten.

Mein Großvater mütterlicherseits ist in Bursztyn, Galizien, geboren. Seine Muttersprache war Deutsch. Als 20-Jähriger ist er mit seiner Mutter nach Wien gegangen. Seine Mutter, also meine Urgroßmutter, ist 1901 gestorben und am ersten Tor des Zentralfriedhofs begraben. Sie wurde nur 41 Jahre alt und mein Großvater war zu dieser Zeit 21 Jahre alt. Mit seiner ersten Ehefrau hatte er ein Kind – mein Onkel Siegfried ist 1906 auf die Welt gekommen –, sie ist leider kurz darauf gestorben. Siegfried ist bereits 1933 nach Israel gegangen. Daher hat er den Krieg überlebt und ich durfte ihn danach kennenlernen. Mein Großvater heiratete erneut. Meine Großmutter, Sophie Walik, war aus Galizien. Nach der Heirat holte er sie nach Wien. Meine Großmutter war die älteste Tochter von 16 Kindern des Gutsverwalters eines Fürsten. Sie hatten gemeinsam drei Töchter, die älteste Tochter war meine Mutter. Mein Großvater hatte in Wien einen Textilgroßhandel für Arbeitskleidung am Morzinplatz 1 im 1. Bezirk. Dieser wurde arisiert.

1934 ist mein Großvater in eine große Wohnung in der Hörlgasse 11 übersiedelt, dort, wo jetzt auch ein Stolperstein verlegt wurde. Diese Wohnung wurde 1938 arisiert und er ist auf der Straße gelandet. Eichmann hat zuerst nicht gemordet, sondern hat dafür gesorgt, dass die Leute auswandern. Die jüngste Tochter meines Großvaters, meine Tante Eva, hat ein Affidavit bekommen. Es war wahrscheinlich von einem Cousin meines Großvaters, der in New York gelebt hat. Sie ist etwa 1939 ausgewandert. Mein Großvater hat das für sich und seine Frau ebenfalls eingereicht, sie wurden aber aufgrund ihres Alters nicht akzeptiert. Sie hatten jedoch zum Glück zwei Schwiegersöhne, die Litauer waren, unter ihnen mein Vater Philipp Neumark. Mein Vater stammte aus einer wohlhabenden Familie, er hat – sogar sehr flott – in Wien studiert. In der jüdischen Studen-

My maternal grandfather was born in Burshtyn in Galicia. German was his native language. He moved to Vienna with his mother when he was 20. His mother, my great-grandmother, died in 1901 and is buried by Gate 1 in the Central Cemetery. She was only 41, and my grandfather was 21 at the time. He had a child with his first wife – my uncle Siegfried, who was born in 1906 – but she died not long after, sadly. Siegfried moved to Israel in as early as 1933, so he survived the war and I had the opportunity to get to know him afterwards. My grandfather went on to marry again. My grandmother, Sophie Walik, came from Galicia. After they were married, he brought her to Vienna. My grandmother was the eldest daughter of a man who managed the estates of a prince, one of 16 children in all. They had three daughters together, with the eldest being my mother. My grandfather ran a fabric wholesaler's for work clothes at Morzinplatz 1 in Vienna's 1st district. It was Aryanised, which meant it was seized and handed over to non-Jewish owners.

In 1934 my grandfather moved to a large flat at Hörlgasse 11, where you can now find a "Stolperstein" ("stumbling stone") memorial stone. This flat was Aryanised in 1938, and he found himself out on the street. Eichmann did not start with killings. Instead, he made sure that people left the country. My grandfather's youngest daughter, my aunt Eva, got an affidavit, probably from a cousin of my grandfather who lived in New York. She emigrated in 1939 or thereabouts. My grandfather also submitted one for himself and his wife, but they were turned down on account of their age. Luckily, however, they had two sons-in-law who were Lithuanians, one being my father Philipp Neumark. My father came from a well-to-do family and had studied – very speedily even – in Vienna. He met my mother at the Jewish students association, and they would go on to marry. They

tenschaft hat er meine Mutter kennengelernt und später geheiratet. Sie haben es ermöglicht, dass meine Großeltern ein Visum bekommen haben und nach Litauen auswandern konnten. Er hat weiterhin mit seiner Tochter in Amerika korrespondiert. Diese Tante, die Tante Eva, hat alle Briefe, die sie von ihren Eltern aus Wien und aus Litauen bekommen hat, aufgehoben. Als Tante Eva gestorben ist, hat meine Cousine alles nach Israel mitgenommen. Als ich sie besucht habe, hat sie mir die Briefe gezeigt. Ich habe jenen Brief herausgesucht, in dem mein Großvater berichtet, dass er einen Enkel bekommen hat und dieser Enkel war ich. Da hat er beschrieben, was für ein süßes Kind ich war. Ich habe die ganzen Briefe übersetzt. Ich habe sogar noch ein Bild, auf dessen Rückseite steht „April 1941“, das ist also drei Monate, bevor die Deutschen in Litauen einmarschiert sind. Auf dem Bild ist die ganze Familie zu sehen. Überlebt haben meine Eltern, meine Großmutter mütterlicherseits und ich. Die anderen zwei sind ermordet worden, also mein Großvater und meine Großmutter väterlicherseits, die Litauerin war. Am 27. März 1944 wurden sie abgeholt und sind seitdem verschwunden. Der Tag, der bestimmt hat, dass ich überleben sollte, das war der 27. Oktober 1941.

made it possible for my grandparents to get a visa and emigrate to Lithuania. My grandfather continued to correspond with his daughter in America. This aunt, aunt Eva, kept all the letters she received from her parents from Vienna and from Lithuania. When aunt Eva died, my cousin took everything to Israel with her. She showed me the letters when I visited her. I found the one in which my grandfather says that he had a new grandson, and this grandson was me. In it, he described what a sweet child I was. I translated all the letters. I've even still got a photograph marked "April 1941", so three months before the Germans marched into Lithuania. You can see the whole family in that photo. The people who survived were my parents, my maternal grandmother and me. The other two were murdered, so my grandfather and my paternal grandmother, who was Lithuanian. They were dragged away on 27 March 1944 and never seen again. I also discovered the day that determined I would survive: it was 27 October 1941.



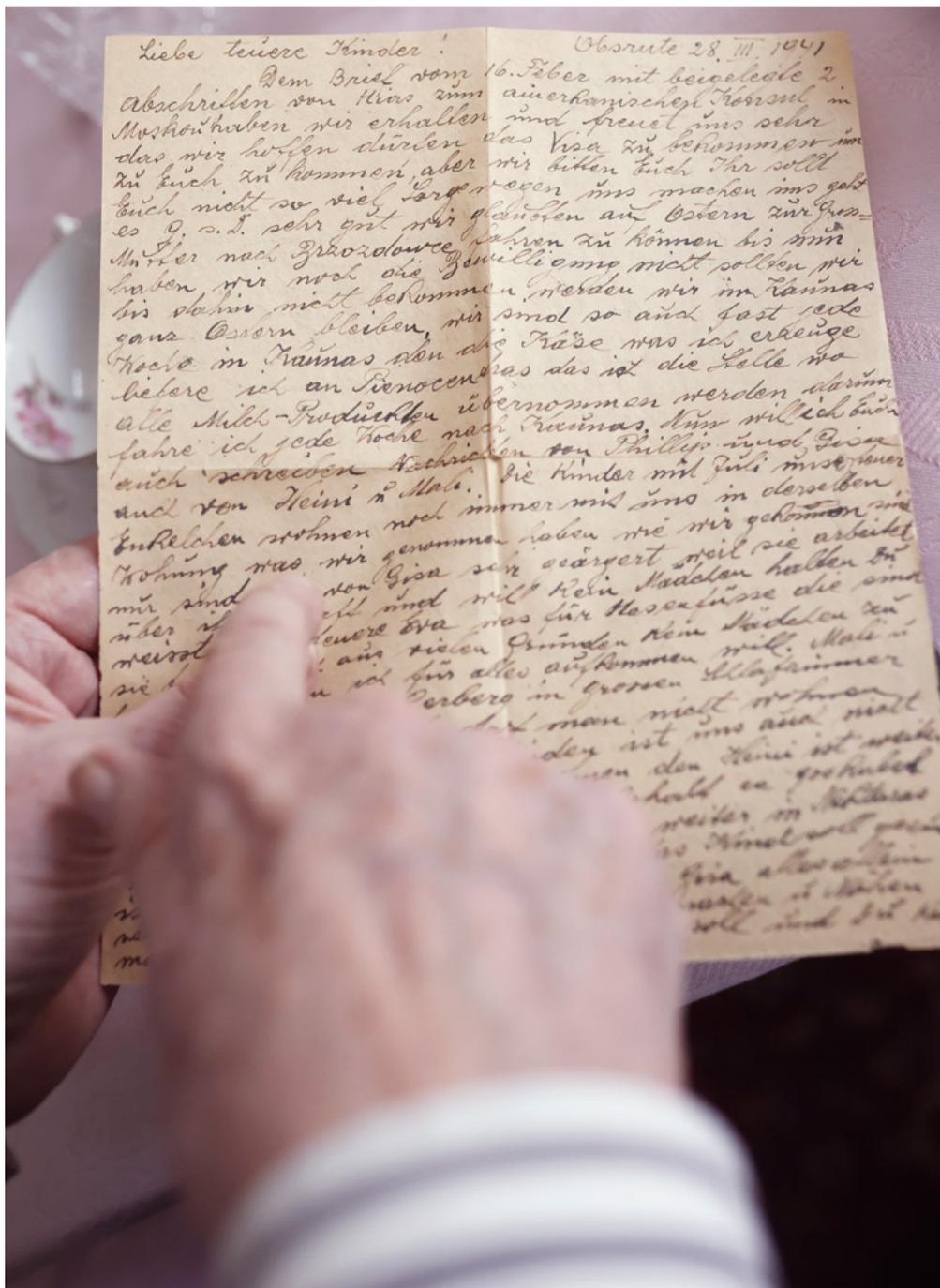
Porträtfotos der Großeltern

Portrait photos of the grandparents



Die Familie von Julius Neumark in Kaunas im März 1941:
von rechts stehend: Gisela und Philipp Neumark
(Julius' Eltern). *Rechts sitzend:* Pauline Neumark,
Philipps Mutter, sie wurde 1941 ermordet; *von links*
sitzend: Sesil, Giselas Mutter; *hinter ihr stehend:*
Giselas Vater Hersch (Hermann Zwi) Neumann, er
wurde 1944 ermordet

The family of Julius Neumark in Kaunas in March 1941:
standing on the right are Gisela and Philipp Neumark;
sitting on the right is Pauline Neumark, mother of
Philipp, who was killed in 1944; *sitting on the left* is
Sesil, mother of Gisela; *standing behind her* is Hersch
(Herman Cvi) Neumann, father of Gisela, who was
killed in 1944



Brief von Julius' Großeltern an ihre Tochter Eva. Sie hat alle Briefe ihrer Eltern aus Wien und Litauen aufgehoben. Julius hat jenen Brief herausgesucht, in dem sein Großvater berichtete, dass er einen Enkel bekommen hat – und dieser Enkel war Julius.

A letter from Julius' grandparents to their daughter Eva. She kept all her parents' letters from Vienna and Lithuania. Julius picked out the letter in which his grandfather reported that he had a grandson and that grandson was Julius.



Julius in den Jahren 1944 und 1945

Julius during 1944 and 1945



Julius und seine Mutter in Wien, 1949

Julius and his mother in Vienna in 1949



Aus dem Familienalbum des Vaters, Philipp Neumark

Photographs from the family album of Julius' father, Philipp Neumark

Am 15. August wurden 30.000 Juden in das ummauerte Ghetto Kaunas (Kowno) hineingestopft. Meine Eltern, meine Großeltern und ich sind mit einer zweiten Familie in einem einzigen Zimmer gewesen. Das Ghetto war primär ein sogenanntes Arbeitsghetto. Nur die, die gearbeitet haben, haben ein bisschen zu essen bekommen. Knapp nachdem das Ghetto eröffnet wurde, wurden Akademiker gesucht, die in den Archiven helfen, genauso wie die Arbeiter in den Fabriken arbeiteten. Und es haben sich leider – und zum Glück nicht mein Vater, weil er als Wirtschaftler nichts in einem Archiv zu suchen hatte – etwas über 500 Akademiker gemeldet. Die wurden am selben Tag erschossen. Alle. Die Idee dahinter war, einen möglichen Widerstand durch die Akademiker zu verhindern.

Daraufhin gab es weitere solche „Aktionen“. Alle Leute, die jünger als zwölf Jahre waren und älter als 55 Jahre, mussten liquidiert werden, die sogenannten „unnützen Esser“. Dieser Tag war der 27. Oktober, als dann etwas über 4.700 Kinder dort abgeholt und umgebracht wurden. Ich war jünger als zwölf, aber ich habe das überlebt, weil meine Mutter mich nach ihren Angaben in einer Klamuschel versteckt hat. Ich kann mir das gar nicht vorstellen. Ich will es nicht wahrhaben, aber so erzählte sie mir das. Die Ghettos waren so ähnlich wie in Warschau. Da waren die Nazis nicht drinnen, die waren draußen. Denn es hat einen Judenrat gegeben, es hat eine Judenpolizei gegeben, sogar einen Judenrichter. Ihnen oblag die innere Verwaltung, aber natürlich unter Zwang: Sie mussten immer Juden zur Verfügung stellen.

Es soll bis Jänner 1942 solche Aktionen gegeben haben. Jedenfalls gibt es Zahlen, die belegen, dass im Jänner 1942 statt 30.000 nur mehr 15.000 Juden im Ghetto waren. Es hat dazwischen kleinere Aktionen gegeben. Zum Beispiel hat es ein jüdisches Spital gegeben, in das sie eines Tages gekommen sind und

On 15 August, 30,000 Jews were crammed inside the walled ghetto in Kaunas (Kovno). My parents, my grandparents and I shared one single room with another family. The ghetto was essentially what was known as a “labour ghetto”. Only those who worked got a bite to eat. Not long after the ghetto was opened, they were looking for academics to help out in the archives, just like how the labourers were working in the factories. And, unfortunately, just over 500 academics came forward – not my father, luckily, because he was an economist with no reason to be involved in any archives. They were shot dead that very same day. Every single one of them. It was done to prevent the academics potentially leading a resistance movement.

This was followed by several more such “operations”. Everyone under twelve or over 55 – the “useless eaters” – had to be liquidated. This happened on 27 October, when just over 4,700 children were rounded up and killed. Although I was under twelve, I survived because my mother hid me inside a toilet bowl, so she said. I find that impossible to imagine. I don’t want to believe it, but that’s what she told me. The ghettos were similar to those in Warsaw. The Nazis weren’t on the inside, they were on the outside. Because there was a Jewish council, a Jewish police force, even a Jewish judge. They were responsible for administering the ghetto’s internal affairs, but under duress, of course: they always had to provide some Jews when asked.

There were supposed to have been operations of this kind up until January 1942. However, figures show that, in January 1942, there were only 15,000 Jews left in the ghetto rather than 30,000. There were some smaller operations before that. For instance, there was a Jewish hospital that they came into one day and said they thought an epidemic could break

gemeint haben, hier könne eine Seuche ausbrechen. Es wurde ein Feuer gelegt und alle Patienten, Ärzte, Krankenschwestern im Spital sind dort verbrannt worden. Auch hat es einen Mann gegeben, der mit einer Pistole auf einen Deutschen geschossen hat, aber daneben. Der wurde dann aufgehängt.

Die übrigen 15.000 haben bis Ende 1943 eine qualvolle Zeit gehabt. Die Leute haben gearbeitet und geschuftet und sind eines natürlichen Todes gestorben. Mein Vater hat innerhalb des Judenrates gearbeitet. Meine Mutter hat am Flugplatz gearbeitet, weil sie gut Deutsch konnte.

Als ich in Kaunas war, habe ich ein Bild gefunden. Da gibt es ein Museum im Neunten Fort, wo die Leute umgebracht wurden. Da gibt es auch eine Gedenktafel, dass dort über 30.000 Leute, darunter auch Ausländer, hingebracht und ermordet wurden, es war ein Ort des Todes. Und dort sah ich auf der Wand eingerahmt einen schon schwer leserlichen Zettel. Darauf sind die Kontaktpersonen für die Nazis aufgelistet. Und dieser Zettel wurde bei der SS gefunden. Die Nummer 18 ist mein Vater. Er hat sich litauisch genannt, um keinen deutschen Namen zu haben. Es steht auch sein Geburtsjahr 1910 darauf. Ich habe dort so vieles erfahren, von dem ich keine Ahnung gehabt hatte.

out there. They set the place on fire, and all patients, doctors and nurses in the hospital were burned to death. There was also a man who shot at a German with a pistol but missed. They hanged him.

The 15,000 who were left had a harrowing time between then and the end of 1943. People worked and slaved away and died a natural death. My father worked on the Jewish council. My mother worked at the airfield, because her German was good.

When I was in Kaunas, I found a photograph. It shows a museum in the Ninth Fort, where people were murdered. There's also a memorial plaque stating that more than 30,000 people, including foreigners, were brought there and killed. It was a place of death. And there, framed on the wall, I saw a note that was fairly difficult to read. It listed the contact people for the Nazis. And this note was found with the SS. Number 18 was my father. He gave himself a Lithuanian name so as not to appear German. It also had his year of birth on it – 1910. I learnt so much there that I hadn't had any idea of before.



Julius' Vater Philipp im Ghetto

Julius' father Philipp in the ghetto

Das Ghetto war mehr oder weniger von Juden verwaltet. Die Nazis sind höchstens reingekommen, um Befehle zu geben oder um Leute abzuholen. Es waren die Deutschen, sie haben gar nicht viel Personal gehabt. Sie haben sehr viele Litauer als Kollaborateure gehabt. Es hat gar nicht so viele Deutsche gegeben, weil die haben sie an der Front gebraucht. Und daraufhin haben der Judenrat und die Widerstandskämpfer damals beschlossen: Die kleinen Kinder sollen hinausgeschmuggelt werden. Es hat eine Hebamme gegeben, die die Babys und Kleinkinder mit Barbiturat in Schlaf versetzt hat. Sie wurden dann irgendwie aus dem Ghetto gebracht. Durch den Untergrund und durch die Mithilfe eines Bischofs, der sich angeboten hat, zu helfen. Er hat Unterkünfte für folgende Kinder gesucht: Sie sollten keine Buben sein, und nicht älter als 2 bis 3 Jahre, weil dann haben die Kinder Jiddisch gesprochen. Es waren hauptsächlich Babys, die gerettet wurden. Mein Glück war, dass mich ein älteres Ehepaar genommen hat, die mich sowieso verstecken mussten, weil sie keine Kinder hatten. Die meisten sind zu Familien gekommen, die schon 3, 4, 5 Kinder hatten. Die Mädchen wurden in ein Nonnenkloster aufgenommen. Woher ich das weiß? Ich bin Mitglied der „Hidden Children“ und habe bei einem Treffen der „Hidden Children“ in Amsterdam eine junge Frau kennengelernt, die auch als Baby gerettet wurde, weil sie hinausgeschmuggelt wurde. Wir haben uns inzwischen angefreundet, sie lebt in Australien. Sie hat mir auch das mit dem Barbiturat erzählt. Von der Mutter weiß ich nur, dass das mein Vater mit mir gemacht hat, weil sie zu dem Zeitpunkt am Flugplatz arbeiten war. Sie kam nach Hause und wollte zu ihrem Kind und das Kind war weg. Und sie sagte, sie hat meinen Papa geprügelt und geschlagen, weil er ihr das Kind weggenommen hat. Sie weiß jedenfalls nicht, wie er mich rausgebracht hat. Sie haben es geschafft, sie sind zum Zaun, sie haben geschaut,

The ghetto was more or less run by Jews. At most, the Nazis would come in to give orders or take people away. The Germans didn't really have many staff at all. They had a lot of Lithuanians as collaborators. There was only a handful of Germans because they needed them at the front. And it was on this basis that the Jewish council and the resistance fighters came to a decision: the young children were to be smuggled out. There was a midwife who gave the babies and infants sedatives to send them to sleep. They were then taken out of the ghetto somehow. Through the underground network and with the aid of a bishop who'd offered to help. He looked for accommodation for children who preferably weren't boys and weren't older than two or three, because then the children spoke Yiddish. It was mainly babies who were saved. I was lucky, because I was taken in by an elderly couple who would have had to hide me anyway since they didn't have any children. Most went to families who already had three, four, five children. The girls went to a convent. How do I know that? I'm a member of the "Hidden Children" and met a young woman at a "Hidden Children" meeting in Amsterdam, who was also saved as a baby by being smuggled out. We've since become friends – she lives in Australia. It was she who told me the story about the sedatives. The only thing my mother told me was that my father smuggled me out while she was working at the airfield. She came home and wanted to see her child, and her baby wasn't there. And she said that she hit and beat my Papa because he'd taken her child away from her. She had no idea how he got me out. They managed it somehow. They got to the fence, they waited till the guards were smoking a cigarette or something like that, and that's how I was saved. On the other side, I was picked up by this old couple. They had a flat on the top floor of a wooden villa, where they hid me in the attic. I spent two years there. When no-one was around,

dass die Wache gerade Zigaretten raucht oder so etwas Ähnliches, so wurde ich gerettet. Auf der anderen Seite wurde ich von diesem alten Ehepaar abgeholt. Sie haben eine Wohnung im Dachgeschoss einer Holzvilla gehabt. Sie haben mich dort am Dachboden versteckt. Ich war zwei Jahre lang dort. Wenn niemand da war, durfte ich raus und bin in der Wohnung gewesen. Aber immer, wenn es geläutet hat, habe ich mich am Dachboden versteckt. Eine Henne und eine Katze waren meine Lebensgefährten. Das habe ich in Erinnerung. Die Henne habe ich sehr geliebt, denn sie hat fast jeden Tag ein Ei gelegt und meine Zieheltern, ich habe sie Mama und Papa genannt, haben es gekocht und ich durfte es essen. Ich war da immerhin schon vier Jahre alt. Ich habe mir zuerst gedacht, ich kann mich an das Haus nicht erinnern. Als ich es aber vor 8 oder 10 Jahren betreten habe, habe ich sagen können, was wo ist. Es hat in der Wand, ungefähr einen Meter hinter der Tür, ein Loch gegeben, durch das ich mich in das Versteck begeben habe. Das Loch existiert heute noch. Dort drinnen ist noch immer eine Liegestatt, ich habe die jetzigen Bewohner gefragt, ob sie das reingelegt haben. Sie meinten, das war schon immer so, für sie ist das jetzt eine Abstellkammer.

I was allowed to come out and stay in the flat. But whenever there was a noise, I hid in the attic. My two best friends were a hen and a cat. I remember that. I loved the hen very much, because she laid an egg almost every day, and my foster parents – I called them Mama and Papa – would cook it and let me eat it. I was already four years old by then. At first, I didn't think I could remember the house. But when I crossed the threshold eight or ten years ago, I knew where everything was. There was a hole in the wall, about a metre behind the door, that I went through to get to my hiding place. The hole is still there. Inside there still is a little bed – I asked the people who live there now whether they'd put it in. They said it had always been like that – they use the room for storage now.



Julius' Zieheltern während des Krieges: Elena und Jonas Beliajevas

Julius' foster parents during the war: Elena und Jonas Beliajevas

Eine armselige, winzige, niedrige Wohnung. Ich erinnere mich aber, dass ich sie als Kind irrsinnig groß und hoch fand. Ja, ich war halt ein Baby. Mein Ziehvater, der alte Herr, der mein Großvater hätte sein können, ist Tierarzt gewesen und ist natürlich immer in die Arbeit gegangen und wenn er heimgekommen ist, hat er mich immer in den Arm genommen. Er hat mir immer von hinter dem Ohr ein Zuckerl gegeben. Ich muss sagen, es war irrsinniges Glück, wenn ich im Vergleich dazu die Geschichte von anderen Kindern lese. Ich habe wirklich irrsinnig liebevolle Zieheltern gehabt, die sich wirklich um mich gekümmert haben. Als ich befreit worden bin, wurde von mir das erste Foto gemacht. Niemand glaubte, dass ich ein Ghettochild bin, ich sah sehr wohlgenährt aus. Das einzige ist, dass ich natürlich alleine war, dass ich auf einem Dachboden gelebt, aber nicht gelitten habe. Was mir nach der Befreiung schwergefallen ist, war das Gehen in Schuhen. Meine Zieheltern wollten nach der Befreiung mit mir hinaus und auf der Straße spazieren gehen. Ich musste es erst lernen, weil ich davor nie Schuhe gebraucht und getragen habe, da ich die Wohnung nie verlassen habe.

Meine Eltern wussten, wo ich war. Deswegen habe ich auch so viele Dokumente, weil mein Vater diesen Leuten Dokumente gegeben hat. Damit man weiß, wer ich bin.

A miserable, tiny, low-ceilinged flat. But I remember thinking it was mind-bogglingly big and high as a child. Well, I was a baby, after all. My foster father, the old man, who could have been my grandfather, was a vet and, of course, he'd always go off to work and, when he got home, he'd pick me up in his arms. He always used to produce a sweet for me from behind his ear. When I compare my story to those of other children, I have to say I was fantastically lucky. I had two really wonderfully loving foster parents who really took care of me. When I was freed, someone took the first photo of me. Nobody believed I was a child of the ghetto because I looked so well fed. The only thing was that, of course, I was on my own, I lived in an attic, but I didn't suffer. What I found hard after being freed was walking around in shoes. My foster parents wanted to take me outside for a walk along the road after I'd been freed. I had to learn what to do first, because I had never needed or worn shoes before, as I never left the flat.

My parents knew where I was. That's also why I've got so many documents, because my father gave these people the documents. So people knew who I was.



Das Haus von Elena und Jonas Beliajevas,
Aukštaičių g. 15, Kaunas

The home of Elena and Jonas Beliajevas,
Aukštaičių g. 15, Kaunas



Der Eingang zum Dachboden. Er war nur 1 Meter hoch.

The entrance to the attic. It was only 1 metre high.

Die Russen haben jedenfalls in Litauen ein Wirtschaftskommissariat eingerichtet, mein Vater war ja Wirtschaftsfachmann und wurde daher sofort angestellt. Er hat weiterhin Kontakt mit anderen Ghetto-Bewohnern gehabt, die überlebt hatten. Durch die Kontakte hat er erfahren, dass ehemalige Mitglieder des Betar – einer zionistischen Jugendorganisation – als „jüdische Faschisten“ verhaftet und nach Sibirien geschickt werden. Er hat sich gedacht: „Wir müssen weg.“ Es gab eine Möglichkeit für meine Mutter, da sie österreichische Staatsbürgerin war. Sie reichte daraufhin die Papiere ein, dass sie nach Österreich zurück möchte, wohl in der Hoffnung, dort auch Familienmitglieder anzutreffen. Das Rote Kreuz ermöglichte ihr die Rückreise mit einem ihrer Lastwagen. Das Problem war mein Papa. Deshalb hat er sich falsche Papiere auf den Namen eines Cousins meiner Mutter machen lassen. Doch das Problem war: Was macht er mit dem Ministerium, wo er arbeitete, noch dazu in einer hohen Position? Denen konnte er nicht sagen, dass er mit falschen Papieren nach Österreich gehen möchte. Also ging er an dem Tag, an dem die Lastwagen abfahren sollten, wie immer in die Arbeit, mit Sakko und Aktentasche, eine oder eineinhalb Stunden, bevor die Lastwagen abgefahren sind. Meine Mutter hat gezittert: Kommt er oder kommt er nicht? Eine Stunde vor der Abfahrt meinte er, er hätte etwas zuhause vergessen und komme wieder, hat sogar sein Sakko hängen gelassen, weil es „eh warm draußen ist“. Er ist abgehauen und nie mehr wieder zurückgekehrt. So sind wir weg aus Litauen. Doch die Reise dauerte sehr lang, wir waren ein Jahr unterwegs, bis wir im September 1946 in Wien am Nordbahnhof angekommen sind. Mein Papa hat überall, wo wir einen längeren Aufenthalt hatten, versucht zu arbeiten und Geld zu verdienen.

Ich muss sagen, ich kenne meinen Vater so nicht. Ich kenne ihn ganz anders. Für mich ist er ein Wirtschaftsfachmann, ein gemütlicher Mann. Ich habe

The Russians set up a commissioner's office for economic affairs in Lithuania. My father, who after all had experience in economics, was given a job there straight away. He remained in touch with other people from the ghetto who had survived. Through his contacts, he found out that former members of Betar – a Zionist organisation for young people – were being arrested as “Jewish fascists” and being sent to Siberia. He thought to himself: “We need to get out of here.” My mother had a chance, because she held Austrian citizenship. So she sent in her papers, saying that she wanted to go back to Austria, somehow hoping to come across some people from her family there too. The Red Cross allowed her to return in one of their lorries. The problem was my father. So he had false papers made out for himself in the name of one of my mother's cousins. But the issue was: what could he do at the ministry where he worked, especially as he held a high-ranking position? After all, he couldn't tell them that he wanted to go to Austria on fake documents. So, on the day the lorries were due to leave, he went off to work as normal, complete with suit jacket and briefcase, about an hour or an hour and a half before the lorries set off. My mother was anxious: was he going to come or not? An hour before departure, he said he had left something at home and would be coming back. He even left his jacket on its peg because “it's quite warm outside”. He took off and never came back. That's how we got out of Lithuania. But the journey took ages. We were on the road for a year before we arrived at the Nordbahnhof railway station in Vienna in September 1946. My Papa would try to find work and earn some money wherever we stayed for any length of time.

I have to say this wasn't the picture I had of my father. I thought he was completely different. For me, he was an economist, a jovial man. I always thought

ihn zuhause als immer etwas faul empfunden. Da hat alles die Mama gemacht. Er ist jeden Tag nach Hause gekommen und hat Zeitung gelesen, sonst nichts. Dann erfahre ich, nachdem er gestorben ist, wie entsetzlich aktiv er gewesen sein muss, als er jung war.

Am Nordbahnhof angekommen, beschloss Mutti: Sie will in die Wohnung des Großvaters in der Hörlgasse zurück. Sie hat mich mitgenommen, an das kann ich mich wahnsinnig gut erinnern. Meine Mutti war so nervös, dass auch ich Angst gehabt habe. Sie ist zum Hausbesorger gegangen, der sie erkannt hat, sie hat ja dort als Mädchen gewohnt. Gemeinsam gingen sie zur Wohnungstür, diese wurde ihr von einer kleinen alten Frau geöffnet. Das Erste, was diese kleine alte Frau zu meiner Mutter sagte, war: „Fräulein Neumann, Sie leben noch?“ Meine Mutti hat gesagt: „Wissen Sie, ich will Sie ja nicht da rausschmeißen, aber Sie haben ja so eine riesige Wohnung. Wir möchten zwei Zimmer haben.“ Daraufhin hat diese Dame gesagt: „Tut mir leid, ich habe kein Anrecht auf diese Wohnung, ich wohne im Dienstmädchen-Zimmer. Diese Wohnung haben amerikanische Offiziere übernommen.“ Die amerikanische Besatzungsmacht hat ja das Hotel Regina übernommen, zwei Minuten von der Wohnung entfernt. Die haben einfach die arisierten Wohnungen gesehen und gesagt, die übernehmen wir. Sie haben nur diese alte Dame nicht rausgeschmissen. Meine Mutter war mutig genug und ist daraufhin ins Wohnungsamt gegangen und hat dort gesagt: „Ich kann die arisierte Wohnung nicht bekommen. Ich will nicht im Rothschild-Spital bleiben. Ich bin österreichische Staatsbürgerin, geben Sie mir was.“ Die Beamten haben uns eine andere arisierte Wohnung zugewiesen, wo die Juden nicht mehr zurückgekehrt sind. In dieser arisierten Wohnung hat noch ein Nazi gehaust. Bis er etwas anderes fand, mussten wir mit ihm dort wohnen. Eineinhalb Jahre haben wir zusammen mit diesem Nazi gelebt, dann ist er ausgezogen und wir haben die Wohnung übernommen.

he was a bit lazy at home. Mama did everything. He would come home every day and read the paper, nothing else. It was only after he died that I found out how tremendously hard-working he must have been when he was young.

Once we had arrived at the Nordbahnhof railway station, my mother made a decision: she wanted to go back to my grandfather's flat in Hörlgasse. She took me with her – I've a really vivid memory of that. My mother was so nervous that it made me a bit scared too. She went to the caretaker, who recognised her – after all, she used to live there when she was a little girl. The two of them went up to the door of the flat, and a little old woman opened it. The first thing this little old woman said to my mother was: “Miss Neumann, you're still alive?” My mother said: “Well, I've no intention of kicking you out, but you've got such a huge flat, you know. We'd like to have two rooms.” To which the lady replied: “I'm sorry, I can't do anything with this flat, I live in the maid's room. This flat has been requisitioned by American officers.” After all, the American occupying forces had taken over the Hotel Regina two minutes' walk from the flat. They had simply seen the flats that had been Aryanised and said “We'll take those”. This old lady was the only person they hadn't kicked out. My mother was brave enough to go straight to the housing office and tell them: “I can't get my Aryanised flat back. I don't want to stay in Rothschild Hospital. I'm an Austrian citizen – give me something.” The officials assigned us another Aryanised flat that the Jews never returned to. This flat still had a Nazi living in it. We had to share with him until he found something else. We spent 18 months living with this Nazi, then he moved out and we took over the flat.

Ich habe immer schon etwas zur Erinnerung haben wollen. Der Stein im Boden in der Hörlgasse, den wir dort legen haben lassen, war für mich schon ein Bezugspunkt. Natürlich ist das ein Zeichen für mich, dass es noch einen Ort gibt, an dem der Name meines Großvaters dokumentiert ist. Ich habe gebeten, man möge meinen Großvater auf der Namensmauer mit Neumann Hersch anschreiben, weil dann ist er klar identifizierbar. Das ist auch geschehen. Er ist nun dort auf einer der Namensmauern und ich habe die Namensmauern besucht, ich habe seinen Namen gesehen und ein Foto gemacht. Meine Angehörigen, also meine Cousinen und deren Kinder, wissen jetzt, dass es einen Platz gibt, wo sie ihren Großvater oder Urgroßvater besuchen können. Er ist also nicht vergessen.

I always wanted to have something to help remember. The stone in the ground on Hörlgasse that we arranged to be placed there was already something of a reference point for me. Of course, it's a sign for me that there is still somewhere where my grandfather's name is recorded. I asked for my grandfather to be called Neumann Hersch on the Walls of Names so he would be clearly identifiable. And that's what they did. Now he is there on one of the Walls of Names. I've visited the wall, I've seen his name and taken a photo. My family - my cousins and their children, now know there is a place where they can come and visit their grandfather and great-grandfather. So he is not been forgotten.



„Stein der Erinnerung“ mit dem Namen von Julius' Großvater
Hersch Neumann

“Stone of remembrance” bearing the name of Julius' grandfather
Hersch Neumann